

Zeitschrift: Der Freidenker [1927-1952]
Herausgeber: Freigeistige Vereinigung der Schweiz
Band: 31 (1948)
Heft: 2

Artikel: Wenn es einen Glauben gibt [...]
Autor: Ebner-Eschenbach, Maria von
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-409805>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DER FREIDENKER

ORGAN DER FREIGEISTIGEN VEREINIGUNG DER SCHWEIZ

Redaktion: Postfach 1197, Bern-Transit / Abonnementspreis jährl. Fr. 6.— (Mitglieder Fr. 5.—). Sämtliche Adressänderungen u. Bestellungen sind zu richten an die Geschäftsstelle der FVS, Postfach 16, Basel 12. Postcheck V 19305 Basel

Inhalt: Katholische Augenauswischerei - Das wahre Gesicht des Katholizismus - Aus der tschechischen Freidenkerbewegung - Katholische Aktion - Max Sievers - Eines Mannes Wort - Schandtafel des Klerikalismus - Sentenzen - Hall und Widerhall - Literatur - Aus der Bewegung



Wenn es einen Glauben gibt, der Berge versetzen kann,
so ist es der Glaube an die eigene Kraft.

Maria von Ebner-Eschenbach

Landesbibliothek
B e r n

Katholische Augenauswischerei

In «König Heinrich IV.» von Shakespeare kommt im letzten Akt eine kostliche Szene vor: Prinz Heinrich war gegen den Rebellen Percy ausgezogen und hatte diesen während der Schlacht getötet. Auch Falstaff, der Zechkumpan des Prinzen, ein Dickwanst — «aufgeschwollt vom Schlemmen, alt und ruchlos» — hatte an der Schlacht teilgenommen, aber sich rechtzeitig tot gestellt, um nicht kämpfen zu müssen. Als er aber sieht, daß Percy gefallen ist, geht er mutig auf dessen Leiche los und versetzt ihr einen Stich in den Schenkel; dann tut er so, als ob er es gewesen sei, der Percy besiegt und zu Tode gebracht habe.

So ungefähr benehmen sich heute die Katholiken in den USA. (übrigens auch anderswo). Während des Krieges waren sie sehr still, um nur ja nicht das christliche Bekenntnis zur Feindesliebe ablegen zu müssen; auch zu der Sklaverei in den Südstaaten der Union hatten sie einst geschwiegen oder gar auf Grund einiger Bibelstellen die Sklaverei gutgeheißen und in Bezug auf die berüchtigte Lynchjustiz drückten sie sich erst recht, denn mit dem Ku-Klux-Clan war nicht zu spaßen. Sie hielten es mit Falstaff: «Vorsicht ist der Tapferkeit beßrer Teil.» Jetzt aber, da es sich wieder lohnt, in christlicher Nächstenliebe zu machen, da alle Welt von Humanitätsgeschrei dröhnt (Friedrich Schiller hat es schon gewußt: «Wenn sich das Laster erbricht, setzt sich die Tugend zu Tisch»), jetzt ist es an der Zeit, sich wieder in salbungsvolle Positur zu setzen und so tun, als ob die «alleinseligmachende Kirche» die Humanität gepachtet habe.

Wie «The New York Times» vom 2. Februar 1947 berichtet, haben die Katholiken der USA. auf einer «Nationalen Wohlfahrtskonferenz» eine «Erklärung der Menschenrechte» ausgearbeitet, die an das United Nations Committee on Human Rights, dem bekanntlich Mrs. Eleanor Roosevelt vorsteht, weiter geleitet wurde. Die Deklaration ist in vier Teile gegliedert, was beiläufig an die berühmten «Vier Freiheiten» des ehemaligen Präsidenten F. D. Roosevelt erinnert, die dieser in seiner Botschaft an den Kongreß der Vereinigten Staaten vom 7. Januar 1941 verkündet hat. Die vier Teile der katholischen Deklaration umfassen: 1. Die Rechte der menschlichen Person, 2. die Rechte, die Familie betreffend, 3. die Privatrechte der

Staaten, 4. die Rechte der Staaten innerhalb der internationalen Gemeinschaft. Jeder Teil beginnt mit einer hochtrabenden Präambel, aber mit keinem Wort wird Bezug genommen auf irgend welche humanitären Bestrebungen, die vorher von anderer Seite vorgebracht worden waren. Die Kirche hat nie gezögert, ein Plagiat «zur höheren Ehre Gottes» zu begehen und so pflanzt sie sich auch heute — gleich Falstaff — vor die Leiche der Kriegsbrutalität und trifft vor Humanität, bis zum nächsten Völkermorden, um sich dann wieder feige zu verkriechen.

Um die katholische Deklaration als Plagiat zu entlarven, sei an dieser Stelle nur an die erwähnten «Vier Freiheiten» Roosevelts erinnert; dort hieß es: «Für die Zukunft, die wir heute zu sichern suchen, erstreben wir eine Welt, die sich auf vier entscheidende Freiheiten des Menschen gründet: Die erste ist die Freiheit der Meinungsäußerung — in allen Teilen der Welt. Die zweite ist die Freiheit eines jeden, auf seine Weise zu Gott zu beten — in allen Teilen der Welt. Die dritte ist die Freiheit von Not. Das bedeutet, in die Sprache der Weltpolitik übersetzt, wirtschaftliche Abmachungen, die den Bewohnern einer jeden Nation eine ersprießliche Friedensexistenz verbürgen — in allen Teilen der Welt. Die vierte ist die Freiheit von Furcht. Das bedeutet, in die Sprache der Weltpolitik übersetzt, Rüstungsbeschränkungen von so weitgehendem Maße, daß kein Volk in der Lage sein wird, über ein Nachbarvolk herzufallen — in welchem Teil der Welt es auch sei.»

Diese vier Freiheiten gehen sogar weit über das hinaus, was nun die nordamerikanischen Katholiken als Eigenbau verzapfen. Z. B. verlangte Roosevelt die Beseitigung der Not auf der ganzen Welt, während die Katholiken sich damit begnügen, für einen angemessenen Lohn einzutreten (I, 15: «The right to a living wage»). Wo käme auch die Kirche hin, wenn alle Not auf Erden beseitigt würde? Da hätte doch das bessere Jenseits jeden Anwert für die «Armen im Geiste» verloren, wenn es diesen schon im Diesseits gut oder auch nur erträglich ginge. Die Kirche lebt doch vom Elend der Massen, was in der Deklaration eine Bestätigung findet, indem die — ach, so humanen — nordamerikanischen Katholiken sich gegen jede Schwangerschaftsunterbrechung aussprechen und zwar an allererster Stelle (I, 1: «The right to life and bodily integrity from the moment of conception»). Hier hat eben schon Papst Pius XI. in der Enzyklika vom 31. Dezember 1930 («Casti connubii») das entscheidende Wort gesprochen.

Hingegen sind die nordamerikanischen Katholiken sehr besorgt in Bezug auf den Schutz des Privateigentums (I, 14: «The